

Leseprobe
gekürztes Online Ansichtsexemplar



von
Gerd Knappe

razzo[®]
pen
uto



Kinder- & Jugendtheaterverlag
Deutschland Österreich Schweiz

Der nackte Kaiser

von
Gerd Knappe

Komödie nach Herrand von Wildonie, Juan Manuel, H.C. Andersen.



© razzoPENuto 2023
kontakt@razzoPENuto.de

www.razzoPENuto.eu
www.razzoPENuto.at
www.razzoPENuto.ch
www.razzoPENuto.de

razzo[®]
pen
uto



Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes:

Der nackte Kaiser

Komödie nach Herrand von Wildonie, Juan Manuel, H.C. Andersen.

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript erstellt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem

razzoPENuto
Kinder- & Jugendtheaterverlag GbR
Möllhausenufer 14
D – 12557 Berlin

durch die Zahlung einer Mindestgebühr pro Aufführung und einer Tantieme, wie im Vertrag und den AGBs festgelegt.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen, wenn hierfür nicht ausdrücklich mit dem Verlag eine andere Bestimmung in schriftlicher Form vereinbart wurde.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Online:

kontakt@razzopenuto.eu
www.razzopenuto.eu
kontakt@razzopenuto.at
www.razzopenuto.at
kontakt@razzopenuto.ch
www.razzopenuto.ch

kontakt@razzopenuto.eu
www.razzopenuto.eu

DER NACKTE KAISER

Komödie nach Herrand von Wildonie, Juan Manuel, H.C. Andersen.

15 Szenen / 7 Bühnenbilder

DER NACKTE KAISER - Ein Märchen aus alter Zeit.

Der Bevölkerung steht es bis zum Hals. Sie wird von einem Kaiser regiert, der nur sich, seine Kleider, Klamotten und Kragen im Kopf hat und darüber das Leben und die Sorgen der Menschen im Land vergisst. Seit der Regent auf dem Thron sitzt, beobachtet und beschneidet er die Leute, wo er nur kann. Nur ihm und seiner Entourage, jenen Leuten, die zu seinem engen Umfeld gehören und die seine Gefolgschaft bilden, fehlt es an nichts. In ihrer Not, demonstrieren die Leute vor dem Schloss und machen ihrem Ärger Luft. Veräppeln lassen sie sich nicht länger. Manne und Wiebke, zwei von jenen, die von ihrer Hände Arbeit nicht mehr leben können, fassen einen Plan. Sie werden ‚Weber‘ und ‚Schneiderin‘ und bieten dem Monarchen Kleider an, die besondere Eigenschaften haben. Nur derjenige kann sie sehen, der für sein Amt geeignet ist. Die Adaption des weltbekannten Sujets stellt, in Sprache und Szene, mit Spaß am Spiel, Fragen über Macht, Herrschaft und Hierarchieglauben, über Wahrheit und soziale Gerechtigkeit.

KAISERLICHT

Auf der Bühne Nacht,

das Spiel beginnt.

Der Kaiser wühlt im Schrank

Und träumt von neuen Gewändern.

Das Land ist auf den Hund gekommen.

der regent jongliert mit Äpfeln umher.

Am Rande des Marktplatzes,

Zwei nicht mehr gebrauchte.

Ihr Tag beginnt mit einer Idee:

Was wäre,

wenn man sich nicht mehr veräppeln lässt?

Was wäre,

wenn man tut, was man kann?

Der Kaiser hält sich an seiner Krone fest.

Weber und Schneiderin nehmen ihm Maß.

Der Minister sagt nicht, was er sieht.

Der Beamte bildet sich was ein.

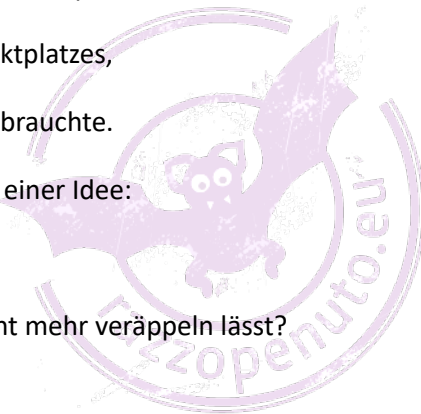
Der Kaiser sieht sich

Und sieht nichts.

ein Kind sagt, was es sieht

...

Gerd Knappe



Akteure:

KAISER

MINISTER

BEAMTER

MANNE – WEBER

WIBKE - SCHNEIDERIN

Hört die Geschichte aus alter Zeit: Es war einmal ein Kaiser, der hatte nur seine neuen Kleider im Kopf und vergaß darüber Land und Leute. Und es waren einmal eine Frau und ein Mann, die waren ohne Arbeit und bekamen eine Idee: Sie wollten als Weber und Schneiderin dem Kaiser Kleider machen, die es nicht gab, mit der Begründung: Nur der könne die Kleider sehen, der für sein Amt geeignet sei. Also sagte ihm bei Hof, keiner die Wahrheit. Einmal war es. Das ist lange her. Heute ist alles anders.

VORSPIEL

Marktplatz.

WIBKE *kommt und setzt sich auf den Marktplatz unter die Zuschauenden. Strikt einen Schal.*

MANNE *kommt und setzt sich auf den Marktplatz unter die Zuschauenden. Beide sitzen an verschiedenem Ort. Dann erblicken sie einander.*

WIBKE Was will der denn hier?

MANNE Was macht die denn da?

WIBKE Hat der nichts zu tun?

MANNE Warum sitzt die hier?

WIBKE Warum sitze ich hier? Warum sitzt du da?

MANNE Warum ich hier sitze? Warum sitzt du denn da?

WIBKE Das ist langweilig.

MANNE Ist dir kalt?

WIBKE Was mache ich nur?

Manne und Wibke sehen sich in die Augen.

MANNE Geht es dir gut?

WIBKE Ich weiß nicht.

MANNE Du weißt nicht?

WIBKE Ich warte.

MANNE Auf was denn?

WIBKE Weiß nicht.

MANNE Bist du eine verzauberte Prinzessin?

WIBKE Vielleicht.

MANNE Ein Kuss wirkt manchmal Wunder.

WIBKE Ach, du Doofer.

MANNE Selber doof. Lasse uns was machen.

WIBKE Was denn?

MANNE Ich weiß was.

WIBKE Fängt jetzt was an?

EIN KAISER KLEIDET SICH AN

Roter Saal. Kleiderschränke. Kleiderständer.

KAISER *in der Nacht außer sich.*

Schön. Schönschön. Noch schöner. Noch schöner werden. Schöner noch. Kleider! Noch mehr Gewand. Klamotten noch und noch. *Irrt zwischen den Kleiderständern umher.* Viele Kleider. Vielviel mehr als viel. Schön viel Kleider sein. Ich habe die schönsten Kleider. Meine Kleider sind am schönsten. Schöner Kleider gibt es überhaupt nicht. Die habe ich. Ich wollte die. Die musste ich alle haben. Die musste ich alle haben müssen. *Zupft, zieht, reißt und schmeißt aus den Schränken heraus.* Hüte, Mäntel, Schuhe, Socken, Hemden, Hosen, Jacken und all dieses Zeugs. Und noch viel mehr. Ich habe schön viel. Ich bin geachtet. Ich bin anerkannt. Die Leute bewundern mich. Selbstschön sein. Noch Schöneres kriegen. Herzog bin ich gewesen. König war ich. Ich wollte Kaiser sein. Kaiser sein oder nicht. *Geht zum Fenster. Schiebt den Vorhang etwas beiseite. Sieht in das sich erhellende Licht der Sonne. Zieht die Energie des Lichts in sich ein. Streckt sich dem Licht, wie eine Blume, entgegen.* Mehr nicht? Soll das alles gewesen sein? *Öffnet die Spiegelkommode. Lichtreflexionen. Am Boden liegen Briefe, Eingaben, Papiere. Sieht aus dem Fenster.* Was für ein Morgen? Mein schöner Morgen. Ich könnte alles umarmen. Ich liebe, ich liebe, ich liebe. *Umarmt seine Spiegelkommode. Öffnet alle Schränke.* Meine schönen Kleider. Ich kann nicht genug von ihnen bekommen. *Wühlt aus den Schränken Kleidungsstücke. Streift sie über. Zieht*

an. Zieht aus. Wirft sie auf den Boden. Hört Stimmen vom Markt. Geht über die am Boden liegenden Gewänder. Umarmt ein Kleid. Tanzt mit ihm. Ich mache mir nichts aus den Leuten. Wenn sie das nur verstehen würden. Geht zum Fenster. Zieht einen Vorhang auf. Schaut aus dem Fenster. Mein schöner Morgen! Ich habe es geschafft. Ich wollte ins Schloss. Ich bin Kaiser geworden. Der Kaiser bin ich. Ich habe alles. Ich kann alles. Ich bin alles. Ich liebe meine Hemden, Hosen, Jacken, Mäntel, Hüte, Schuhe. Sucht im Saal umher. Ich habe nichts anzuziehen. Wühlt immer mehr Kleidungsstücke aus den Schränken. Ich brauche einen neuen Anzug. Probiert an. Passt! Hatte ich schon mal an. Das da auch. Passt nicht mehr. Den hatte ich auch schon an. Es war bei, da, dort ...? Ach was weiß ich. Das ziehe ich nicht mehr an. Das ziehe ich nicht mehr an. Schmeißt seine Kleider weg. Trampelt auf ihnen herum.

MINISTER *kommt aus einem Kleiderschrank. Was denn dann? Hängt die Kleider wieder ordentlich auf die Bügel, tut ins Fach und so weiter.*

KAISER *ist überrascht. Wechselt die Haltung. Ganz Majestät. Kommt er auch schon?*

MINISTER Herr.

KAISER Jetzt doch nicht. Will er mir meinen schönen Morgen verderben?

MINISTER Herr.

KAISER Ich habe nichts anzuziehen. Ich brauche einen neuen Anzug.

MINISTER Herr, die ...

KAISER *erblickt etwas auf dem Marktplatz. Was ist das? Auf meinem Schlossplatz darf keiner lang gehen. Was halten die Leute da? Was steht denn da?*

MINISTER Herr.

KAISER Lese er mal.

MINISTER *hält die Brille vor die Augen, entziffert leise vor sich hin. ‚Wir lassen uns nicht veräppeln.‘ Schnell. Ich kann es nicht entziffern. Sie sind zu weit weg!*

KAISER Gut so. Ich mag nicht, wenn mir was zu nahe kommt.

- MINISTER *tritt einen Schritt zurück.*
- Stimmen vom Marktplatz: ‚Schenke uns reinen Wein ein!‘*
- KAISER Was? Was höre ich da? So weit kommt es noch. Die machen mir Spaß. Meinen Wein trinke ich selbst. Sie haben mich erwählt. Nun mache ich, was ich will. Hier ist kein Platz für einen anderen. Wie sieht es in meinem Land aus? Berichte er mir.
- MINISTER Herr. Ich habe gehört ...
- KAISER Weiß ich schon. Weiß ich schon. Aber sind sie auch schön fleißig? Ein Land kostet.
- MINISTER Die Menschen da draußen ...
- KAISER Den lieben langen Tag denken sie nur an sich.
- MINISTER Herr.
- KAISER Was sind sie unzufrieden.
- MINISTER Es ist so die Zeit.
- KAISER Sag er mir, was kostet ein Sack Kartoffeln?
- MINISTER 1,79.
- KAISER Das ist doch fast nichts. Ich weiß nicht, was die Leute haben. Ich kann mir das leisten. Ich werde die Kartoffeln etwas billiger machen. Die Leute sollen meinen guten Willen sehen. Richte es den Bauern aus. Kartoffeln sind gesund. Aber wer durch mein Land mit der Bahn fahren will, muss was drauflegen. Erhöhe er jedes halbe Jahr.
- MINISTER Herr.
- KAISER Ich weiß. Ich habe ein schweres Amt. An was ich nicht alles denken muss.
- MINISTER Herr.
- KAISER Was sind die Leute anspruchsvoll. Ich lasse die Sonne scheinen und wenn es sein muss, untergehen. Es gibt doch alles. *Geht hin und her.* Merkt er nichts? Der Saal ist viel zu klein. *Schreitet den Saal aus.* Alles so eng hier. Ich muss mir ein neues Schloss bauen lassen.
- MINISTER Herr.

- KAISER Schleift den Palast und baut ein neues Schloss.
- MINISTER Unsere Schulmeister baten um neue Lehrbücher.
- KAISER Ach was, Schulen. Wer geht da schon gern hin? Wer was lernen will, soll ins Theater gehen.
- MINISTER Die habt ihr schließen lassen.
- KAISER Was bin ich doch sparsam. Manchmal wundere ich mich über mich selbst. Macht nichts. Das Leben ist sowieso der größte Lehrmeister. *Stutzt.* Es ist so still in meinem Schloss. Wird nicht gearbeitet? Bekomme ich heute keinen hochherrschaftlichen Besuch? Sind keine Gäste da? Keine Glückwünsche? Gibt es nichts zu feiern? *Der Minister schüttelt den Kopf. Der Kaiser verliert seine Fassung.* Na hör mal. Was ist mit meinem Land los? Spaß muss es machen, sonst macht es keinen Spaß. Ich will auch was davon haben, dass ich Kaiser geworden bin. Welches Land besuche ich als Nächstes?
- MINISTER Herr.
- KAISER Sage er es mir.
- MINISTER Herr.
- KAISER Was, keine kleine Dienstreise? Ich muss sehen, wie es die Anderen machen. Hat mich niemand eingeladen?
- MINISTER Herr.
- KAISER Weiß ich schon. Was macht mein neuer Springbrunnen?
- MINISTER Herr.
- KAISER Ich weiß. Ich weiß. Erst einmal ist meine neue Kleiderkammer dran. Was ich noch alles bauen möchte. Schlösser, Gästehäuser, Pulvertürme, Denkmäler, Sonnenuhren, Banken, eine Leiter bis zu den Sternen, wenn es sein muss. Damit die Leute was zu kucken haben, wenn sie mein Land besuchen und sehen, wie gut es allen geht. Also seid schlau, lernt auf dem Bau. *Zum Minister.* Was macht mein neuer Lustgarten? *Der Minister schweigt.* Ich weiß. Ich weiß, was er sagen will. Wo viel ist, begehrt man immer mehr. *Der Minister nickt.* Altersheime und Kindergärten ... Davon haben wir mehr als genug. Man könnte einige von ihnen zusperrern. Es soll einer auf den anderen aufpassen. Alt auf jung. Jung auf alt. Die Großeltern sollen sich, um ihre Enkel kümmern und die

Enkel, um die Großeltern. Die Eltern lassen wir arbeiten, solange sie noch können. Die Alten tun wir mit den Jungen zusammen. Da haben sie wenigstens was zu tun und bleiben auf trapp. Die Rentner verstopfen mir nur meine Straßen. Vielleicht sollte ich alle länger arbeiten lassen? Da kann ich an Rente sparen und mehr in den Ausbau der Verwaltungsgärten stecken? Was sagt mein Minister? *Der Minister schweigt.* Ja oder nein? *Der Minister schweigt.* Ja oder nein reicht! Na gut. Ich verpflichte mich zu nichts. Wenn ich heute was sage, kann es morgen schon sein Gegenteil sein. Ich sage das Eine und mache das Andere. Was ich heute sage, weiß übermorgen sowieso keiner mehr. Haha. Wer kann sich schon noch was merken? Wozu denn auch?

- MINISTER Was wird dann aus der Wahrheit?
- KAISER Die Wahrheit ist das, was uns vorwärts bringt.
- MINISTER Wahrheit ist verstehen.
- KAISER Warum versteht er mich dann nicht?
- MINISTER Die Wahrheit ist, was die Welt übersteigt.
- KAISER Also, was macht er sich immer für Gedanken?
- MINISTER Wenn es eine Wahrheit gibt, gibt es auch immer eine andere.
- KAISER Fängt er schon wieder an. Er langweilt mich. Sorgen wir für heute. Das ist doch wahr.
- MINISTER Wahr ist, dass unsere Kassen leer sind. Was soll ich den Leuten sagen, wenn sie mich fragen, was aus dem Land wird?
- KAISER Lasse er sich, was einfallen.
- MINISTER Die Leute glauben immer weniger.
- KAISER Ach was sind die Leute stur. Kann man nicht was umlügen? Sage er ihnen nur, was sie hören wollen. Wer was erreichen will, muss es aussprechen. Nun. Hat er nichts zu sagen? Man muss ihnen die Ohren abkauen. *Hört Stimmen vom Marktplatz. Sieht zum Fenster raus.* Höre er. Was ist da unten vor meinem Schloss los? Lungern herum. Haben die Leute nichts zu tun?

- MANNE *auf dem Marktplatz, unter den Zuschauenden sitzend.* Ich kann es nicht mehr hören.
- WIBKE *auf dem Marktplatz, unter den Zuschauenden sitzend.* Ich kann es nicht mehr mit ansehen. Wenn die so weiter machen ...
- KAISER Na bitte was?
- WIBKE Es sollte doch alles anders werden.
- MANNE Nun ist alles anders anders.
- KAISER Ja, ja und es ist wieder keinem recht. Die neuen Schuhe drücken wohl?
- WIBKE Doch es wird nie anders.
- KAISER Das wäre ja noch schöner. Jetzt bin ich Kaiser. Basta.
- MANNE Nichts bleibt, wie es ist.
- KAISER Das hättet ihr wohl gern. Ich werde auf diesem Platz ein Museum errichten lassen. Noch höher, noch breiter, mit viel Glas, transparent soll es sein und monumental. Damit die Welt sieht, was alles für meine Bevölkerung getan wird. *Zum Minister.* Ich habe noch Erhabenes vor. Gibt es keine Faxenmacher mehr? Schicke er sie vor die Leute. *Der Minister schüttelt den Kopf.* Was steht er herum? Lasst er die Rollläden herunter. Ist ja nicht mit anzusehen. Schau er nach, was draußen vor sich geht. *Der Minister lässt die Rollläden herunter und verlässt den roten Saal.* Die Straßen zu meinem Schloss werde ich aufreißen und mit Mutterboden auffüllen lassen. Da werden Blumen und Bäume gepflanzt. Um mein Schloss soll ein Park, Garten, Paradies sein. Da kann ich flanieren und meine Kleider ausführen. Ich brauche einen neuen Schneider. *Der Kaiser wühlt weiter in seinen Klamotten, bis er in ihnen untergeht.* *Man hört ein letztes:* Schön.

MARKT. STIMMEN.

Marktplatz.

WIBKE *auf dem Marktplatz, unter den Zuschauenden sitzend. Wo nichts ist, kommt nichts hin.*

MANNE *auf dem Marktplatz, unter den Zuschauenden sitzend. Der Teufel schießt immer auf den größten Haufen.*

WIBKE Ja, unser Land soll schöner werden.

MANNE Das will ich auch.

WIBKE Schöner werden?

MANNE Was ich nicht alles schon versucht habe. Wo ich schon überall war. Keiner braucht einen.

WIBKE Wer kann, macht sich einen neuen Beruf.

MANNE Soll ich Straßen fegen oder Zeitungen austragen?

WIBKE Du kannst mehr als Laub harken oder Schnee schippen.

MANNE Das weiß ich. Aber wissen es auch die anderen?

WIBKE Ich weiß es.

MANNE Ja du.

WIBKE Du musst nur wollen.

MANNE Was willst du?

WIBKE Kies, Kröten, Kohle. Eine Wohnung mit Badewanne und Balkon. Jede Woche zum Friseur. Ringe an den Fingern und einen Schrank voll Klamotten und Schuhe. Immer genug Geld auf Tasche. Mal richtig Urlaub machen.

MANNE Ach ja. Moos, Mäuse, Moneten. Mal ein Haus bauen und einen Garten anlegen und nicht mehr im Winter Fahrrad fahren.

- WIBKE Wenn der Kaiser immer mehr Anzüge braucht, lasse es uns doch tun.
- MANNE Was?
- WIBKE Ich habe eine Idee. Wir werden Weber und Schneider.
- MANNE Hä?
- WIBKE Wir schneiden dem Kaiser was Neues zum Anziehen.
- MANNE Und aus was?
- WIBKE Du bist der Weber und webst den Stoff. Ich bin die Schneiderin.
- MANNE Wenn du nähen kannst, muss ich noch lange nicht weben können.
- WIBKE Man soll die Hoffnung nicht aufgeben.
- MANNE UND WIBKE *stehen auf und kleiden sich zu Weber und Schneiderin um. Summen vor sich hin. Dann Sprechgesang.*
- SCHNEIDERIN Muss ich mich herum schupsen lassen?
- WEBER Da niest mich jemand an.
- SCHNEIDERIN Muss ich mir alles gefallen lassen?
- WEBER Niemandem habe ich je was getan.
- SCHNEIDERIN Ich die Schneiderin.
Tue, was ich bin.
Nähen macht Spaß.
Es wird immer irgendwas.
Wir kriegen das schon hin.
- WEBER Was stelle ich mit mir an?
Ich kann nur, was ich kann.
Habe alles schon versucht.
Bin dennoch schlecht betucht.
- BEAMTER *lunscht um die Ecke.*
- SCHNEIDERIN Stell dich nicht so an.
- WEBER Was siehst du mich so an?
- SCHNEIDERIN Fang mit mir was an.

- WEBER Ich kann nur, was ich kann.
- SCHNEIDERIN Das du so ruhig sitzt.
Hab mal einen Geistesblitz.
Unser Kaiser wünscht sich was Schönes.
- WEBER Einmaliges?
- SCHNEIDERIN Außergewöhnlich!
- WEBER Hochherrschaftliches.
- BEAMTER *hört ‚einmaliges‘, ‚außergewöhnlich‘, ‚hochherrschaftliches‘.
Eilt ins Schloss zum Kaiser.*
- SCHNEIDERIN UND WEBER
Unser Garn soll fein und rein,
unser Garn soll unsichtbar sein.
Zu kleiden von Kopf bis Bein,
zu kleiden den Kaiser ein.
Wir weben, weben ein Tuch,
Wider den schönen Schein.
- WEBER Unser Garn soll unsichtbar ...
- SCHNEIDERIN . .. unser Schade soll es nicht sein.
- WEBER UND SCHNEIDERIN
Ist unser Tuch was wert,
hat es sein Aussehen verloren.
Und wir haben's richtig gut.
Wir schneiden dem Kaiser einen unsichtbaren Anzug.

NACHRICHT VOM WUNDERSAMEN TUCH

- BEAMTER *nahe beim Schloss. Ich habe was gehört: ‚außergewöhnlich‘,
,Tuch‘, ‚hochherrschaftlich‘, ‚besten Anzug‘. Mein Chef, der
Kaiser, braucht jeden Tag einen neuen Anzug. Wenn ich ihm
als Erster die Nachricht überbringe, merkt er, was ich alles
für ihn tue. Dass ich immer an ihn denke. Vielleicht steige
ich dann in seiner Gunst und kann endlich Minister werden.
Ich gebe mir ja so viel Mühe mit ihm. Vor der Tür zum Roten*

Saal. Wie sage ich es dem Kaiser am besten? *Übt seine Stimme.* Sage ich ‚Durchlaucht‘, ‚Eure Hochwohlgeboren‘, ‚Großkönig‘, ‚Mein Kaiser‘, ‚Meine kaiserliche Hoheit‘ oder einfach ‚Hoheit‘? ‚Herr‘ sage ich nicht. Das sagt der ehrliche Minister immer. Ich muss mir was einfallen lassen. Ja, das ist gut. ‚Eure Herrlichkeit‘ werde ich sagen. *Klopft an. Betritt den Saal. Einschmeichelnd.* Eure Herrlichkeit!

KAISER *im Roten Saal. Jongliert mit Äpfeln.* Was will er schon wieder? Hat er nichts zu tun? Das Land ist groß und braucht Aufsicht.

BEAMTER Eure ... *Überlegt doch noch mal.* ... Durchlaucht, von fern sind Handwerker ins Land gekommen.

KAISER Womit belästigt er mich? Er stört meine Geschäfte?

BEAMTER Verzeihung eure Hoheit, die Handwerker die ins Land gekommen sind, sprachen etwas von einem außergewöhnlichen Tuch, das sie weben.

KAISER Was für ein Tuch?

BEAMTER Das hat noch keiner gesehen.

KAISER Mein Minister wusste nichts davon.

BEAMTER Ich bin also der Erste, von dem sie es hören?

KAISER Es gibt nichts, was ein Kaiser nicht weiß. Das sollte er doch wissen. *Der Beamte verbeugt sich.* Er kommt seinen Aufgaben nicht mehr hinterher. Vertrottelt wohl möglich?

BEAMTER Was ich?

KAISER Ihn meine ich nicht, den Minister, den Minister.

BEAMTER Nicht mich. Nicht mich!

KAISER Und sonst ist nichts bekannt?

BEAMTER Auf dem Markt sprechen alle davon.

KAISER Was die Leute so reden.

BEAMTER Ich komme zu eurer Hoheit geeilt, damit sie es als Erster erfahren.

KAISER Ich weiß. Ich weiß. Er weiß, was sein Dienst von ihm verlangt. Recht so. Nun spricht schon weiter.

BEAMTER Es gibt Kunde von einem wunderbaren Tuch ...

KAISER Warum wiederholt er sich? Haben wir soviel Zeit? Nur ich darf mich wiederholen. Weiß er das nicht?

BEAMTER Sehr wohl eure Hoheit.

KAISER Weiß er mehr davon?

BEAMTER Noch nicht.

KAISER Warum nicht? Bringe er es in Erfahrung. Eile er.

BEAMTER Sehr wohl. *Will hinaus.*

KAISER Halt! Hat er nicht was vergessen?

BEAMTER *steht ratlos da.*

KAISER Komme er zurück. Noch ein Stück. Näher. Trolle er sich.

BEAMTER *geht.*

KAISER Halt! Komme er wieder. Bleibe er stehen. Halte er Abstand. Verneige er sich. Verneige er sich noch mal. So ist es gut. Verschwinde er.

BEAMTER *geht.*

KAISER Halt! Komme er zurück. Verneige er sich noch mal. Tiefer. So ist es gut. Bleibe er eine Weile so. Das ist gut für den Rücken.

BEAMTER Sehr wohl.

KAISER *geht um den Beamten herum.* Was gut für mich ist, ist auch gut für ihn. Stehe er wieder aufrecht.

BEAMTER Zu gnädig euer Gnaden.

KAISER Was steht er noch da? Schafft sie herbei, sodass ich bald an das Tuch komme.

BEAMTER Ich bringe in Erfahrung, was in Erfahrung zu bringen ist.

KAISER Er tut seinen Dienst weiter so. Wir wollen an ihn denken.

BEAMTER Danke euer Gnaden.

KAISER Komme er mir nicht ohne sie zurück. Das uns keiner zuvorkommt.

BEAMTER *schlägt die Hacken zusammen.* Eure Hoheit, darf ich mich noch mal verbeugen.

KAISER Warum nicht?

BEAMTER *verbeugt sich.*

KAISER Eigentlich darf ich mich ja nur wiederholen. Aber wenn mein Beamter es nicht sein lassen kann und sich unbedingt immer wieder verbeugen will. Soll er nur. Sehr schön. Gut so. Er steigert sich. Vielleicht wird er mich auch bald, von seinen Fähigkeiten überzeugen.

BEAMTER Danke eure Hoheit.

KAISER Mache er sich davon. Ihnen soll es an nichts fehlen.

BEAMTER Danke. *Eilt hinaus.*

AUF DER SUCHE NACH DEM STOFF AUS DEM TRÄUME SIND

Säulenhalle. Marktplatz.

BEAMTER ‚Ihnen soll es an nichts fehlen.‘ Mir wird es an nichts fehlen. Ich will mir mit deren Kunst, die Gunst des Kaisers erobern. Bald bin ich Zweiter und dann werde ich Erster sein. Keinen mehr vor sich haben. Endlich mal ‚basta‘ sagen können. Was ist schon ein Zweiter oder Dritter? Man hat immer noch einen vor sich. Ich will kein Laufbursche mehr sein. Wenn ich nur schon erster Erster wäre. Ich muss den Weber und die Schneiderin finden. Ich will ja was werden. Ich will endlich so große Knöpfe an der Jacke tragen, wie sie der Minister hat. *Sucht herum.* Wo sind die nur? *Sucht weiter herum.* Aber hier ist keiner. *Gibt seine Suche auf.*

WEBER UND SCHNEIDERIN *auf dem Marktplatz.*

Es ist eine feine Stadt,
die Weber und Schneider hat.

SCHNEIDERIN Was sie spannend, hat er an.

WEBER Selbst gewebt, genäht, gemacht,

SCHNEIDERIN UND WEBER

- ... die Kaisertracht.
- WEBER Hätte ich das Geld,
- SCHNEIDERIN ... ich kaufte bei mir ein.
- BEAMTER *tritt dem Weber und der Schneiderin in den Weg.* Habt ihr ein Glück, dass ihr mich gefunden habt. Hab ich ein Glück, das ich euch getroffen habe. Der Kaiser schickt mich. Ich will euch zu ihm führen. Ihr sollt auf das Schloss kommen. Er will was von euch.
- WEBER Habt Dank für sein Angebot. *Schneiderin und Weber gehen weiter.*
- BEAMTER Aber es ist der Kaiser, der nach euch schickt.
- SCHNEIDERIN Wir hatten eine lange Reise und müssen erst ausruhen.
- BEAMTER *ruft ihnen hinterher.* Er kann sehr ungeduldig sein. Wenn er nicht gleich seinen Willen kriegt, kann es sehr ungemütlich werden.
- SCHNEIDERIN *bleibt stehen. Dreht sich zum Beamten um.* Wenn er es gar nicht erwarten kann, kann er uns heute Abend aufsuchen.
- BEAMTER *geht ein paar Schritte auf sie zu.* Ich weiß nicht, wie ich ihm das sagen soll.
- WEBER Ist nicht unser Problem.
- BEAMTER Wo werdet ihr Unterkunft nehmen?
- SCHNEIDERIN Könnt ihr uns ein Gasthaus empfehlen?
- BEAMTER Wenn ich nur eins wüsste. Ich lebe oben auf dem Schloss und weiß gar nicht mehr, wie es unten im Land ist. *Weber und Schneiderin lassen den Beamten stehen und gehen einfach weiter.*
- BEAMTER Aber so wartet doch. Der Kaiser zahlt alles. Euch soll es an nichts fehlen.
- WEBER Na, wenn es so ist, dann wollen wir im besten Haus der Stadt Quartier nehmen.

K. HAT EINE IDEE

Schwarzer Gang. Roter Saal.

KAISER *im Schwarzen Gang allein mit sich. Geht auf und ab. Dichtet vor sich hin.* Ein Blatt fällt vom Baum. Nur ich bin es nicht. Ich bin der Kaiser. Der Kaiser bin ich. *Setzt sich auf seinen Thron. Liest Post.* ‚Lieber Kaiser, Du hast immer so schöne Kleider an. Wenn ich groß bin, möchte ich auch Kaiser werden.‘ So weit kommt es noch. ‚Sehr geehrter Kaiser, warum hast Du vergessen, was du uns versprochen hast? Was man verspricht, soll man auch halten.‘ Soll ich was versprochen haben? Wascht euch die Ohren. Auf den Ton kommt es an. ... *Und so weiter, je nach dem. Der Kaiser wirft die Briefe beiseite.* Ob mir meine Leute was vormachen oder wirklich sagen, was ich hören will? Mir geht es gut. Vielleicht neiden sie es mir? Was ich alles habe. Für jeden Tag einen neuen Schlips. Ich brauche keine Schuhe putzen und das Essen kommt wann und wie ich es will. Ich brauche keine Kartoffeln schälen und wer meine Wäsche wäscht, weiß ich nicht mal. Ich reise herum und sehe mir die Welt an. Vielleicht sollte ich mir noch einen Tierpark anlegen lassen? Da lässt es sich so gut spazieren.

BEAMTER *vor der Tür stehend.* Ohne den Weber und die Schneiderin traue mich nicht hinein. Was soll ich nur machen? *Er klopft.*

KAISER Herein, wenn es der Schneider ist.

BEAMTER *tritt ein. Verbeugt sich tief.*

KAISER Herein, wenn es der Weber ist.

BEAMTER Ich bin's nur.

KAISER Allein? Wo sind jene, von denen er mir berichtete?

BEAMTER Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll.

KAISER Fange er einfach an.

BEAMTER Sie waren müde und wollten erst ausruhen, bis sie eure Hoheit begegnen. Aber wenn eure Hoheit es nicht erwarten kann, sollen eure Hoheit am Abend in ihr Gasthaus kommen.

KAISER Was, der Kaiser soll zu ihnen kommen? Die machen mir Spaß. Sie wissen wohl nicht, mit wem sie es zu tun haben?

Denkt nach. Der Beamte verbeugt sich ängstlich. Schon gut. Das ist es mir wert. Kann ich was von Land und Leuten sehen. Komme viel zu selten aus meinem Schlösschen. Doch wenn ich an heute Morgen denke ... Wäre vielleicht besser ich bliebe, wo ich bin? Was soll der Geiz. Ich lade beide zum Essen ein. Schaffe sie herbei und sage er dem Koch bescheid. Ich bitte zu Tisch.

BEAMTER

Sehr wohl, eure Hoheit. *Verbeugt sich zweimal.*

KAISER

Schon wieder wiederholt er sich. *Der Beamte verlässt eiligst den Saal.* Den Burschen muss ich im Auge behalten. Bei mir wächst das Gras nur so hoch, wie es darf.

MINISTERI

Marktplatz.

MINISTER

geht gebeugt und etwas humpelnd herum. Ich kann nicht mehr. Ein Termin jagt mich zum Nächsten. Ich erkenne den Kaiser nicht wieder. Er hat nur noch Kleider, das Reisen und sein neues Schloss im Kopf. Die Leute sind stinksauer. Einer hat sogar mit einem Ei nach mir geworfen. Aber ich kann doch auch nichts dafür. Ich kann mich nirgendwo mehr sehen lassen. *Bleibt stehen. Lehnt sich an eine Litfaßsäule.* Das Schlimmste ist, die Leute haben recht: ‚Wir lassen uns nicht veräppeln.‘ Haha. Wartet es nur ab. Wo nichts mehr wahr ist, kann niemand mehr ehrlich sein. Es ist alles so verdorben. An wem liegt das wohl? Na was soll's? Ich habe mein Schäfchen ins Trockene gebracht. Bin doch nicht blöd. Für mich habe ich vorgesorgt. Wenn ich mein Amt aufgebe, muss der Kaiser sich einen anderen suchen, den er beschimpfen kann. Ich wollte längst aus seinem Dienst treten. Alles hinter mir lassen und nichts wie ans Meer. Nur noch Ferien. Aber dann wird der Beamte Minister und der Kaiser hört womöglich noch auf ihn. Was wird dann aus dem Land?

AUDIENZ

Säulenhalle. Roter Saal. Ein gedeckter Tisch.

BEAMTER *mit Weber und Schneiderin durch die Säulenhalle. Eilt schon. Macht schneller. Er wartet. In den Saal. Ich habe nichts unversucht gelassen. Es war nicht leicht.*

KAISER Das hat aber gedauert.

BEAMTER Ich habe sie herbeigeschafft.

KAISER Nichts anderes habe ich von euch erwartet.

BEAMTER Hier sind sie eure Majestät. *Verbeugt sich.*

KAISER Schau an. Er macht seine Sache anständig. Schon wieder möchte ich ihn loben. Aber hat er nicht etwas vergessen. Er verbeugt sich sonst zweimal.

BEAMTER *verbeugt sich tief.*

KAISER Nun, sind wir ausgeruht? Es wird erzählt, ihr sollt etwas ganz Besonderes machen. Ganz Außergewöhnliches erzählen sich die Leute und mein Beamter sagt es auch. Nun sagt selbst, was könnt ihr für mich tun. Ich bin anspruchsvoll, denn mein Amt verlangt es.

WEBER Eurer Ruf hat uns von weit, hierher, in euer Land geführt.

KAISER Was wird gesprochen?

WEBER Nur Gutes eure Hoheit. Nicht nur euer Land und eure Bauwerke, auch ihr seid, als Kenner feinen Stoffs, in aller Munde.

KAISER So, so. Man kennt mich schon.

SCHNEIDERIN Wir wollen unser Können ganz in euren Dienst stellen.

KAISER Das wollen wir sehen. Habt ihr denn Referenzen?

WEBER Wir haben schon für den Sultan gearbeitet.

KAISER Sultan? Was ist das denn?

SCHNEIDERIN Der Zar von Metropolis war überaus zufrieden mit unserer Arbeit.

- KAISER Der Schah von Europolis? Nie von ihm gehört? Ich sollte mehr reisen. Hat er es schön?
- WEBER Wir wollen uns kein Urteil anmaßen.
- KAISER *Wieso nicht? Weber und Schneiderin schweigen. Der Kaiser geht um beide, sie mustern, herum. Nun sagt schon. Wie ist eure Meinung? Weber schaut Schneiderin fragend an. Schneiderin schaut Weber fragend an. Der Kaiser bleibt vor ihnen stehen. Ihr wisst also, was sich gehört. Euch steht kein Urteil zu: Wo ich bin, ist es am Schönsten. Und so soll es bleiben.*
- WEBER Wir machen nur das Beste.
- KAISER Hätte ich euch sonst kommen lassen. Meine Ansprüche sind ohne gleichen.
- SCHNEIDERIN Unsere Arbeit wird tadellos sein.
- KAISER Das will ich auch hoffen.
- WEBER Es ist kein gewöhnliches Tuch, was wir machen.
- KAISER Ach was.
- SCHNEIDERIN Es hat eine besondere Bewandnis damit.
- KAISER *Ach ja. Nun legt schon los. Der Beamte nähert sich aus dem Abseits vorsichtig dem Gespräch. Weber und Schneiderin sprechen nicht weiter. Auf eure Anwesenheit können wir jetzt verzichten. Was steht er noch herum? Sieht er nicht? Es ist nur für drei gedeckt. Hat mein Beamter nichts zu tun? Lasst uns mit ihnen allein und wartet, bis auf Weiteres, draußen.*
- BEAMTER *verlässt den Saal. Versucht durch einen Türspalt zu blicken.*
- KAISER Nun sind wir ungestört. Nun sprecht. Ich will Näheres erfahren.
- WEBER Eure Hoheit, jenes Tuch, das wir weben, hat wundersame Eigenschaften.
- KAISER Aber sprecht nur.
- SCHNEIDERIN Wir wissen nicht, ob wir von eurer Hoheit Erlaubnis haben, darüber zu sprechen.

- KAISER Nur raus mit der Sprache. Ich bin der Kaiser. Mir könnt ihr alles sagen. Ich werde euch auch fürstlich belohnen.
- WEBER Unser Tuch bleibt für jene unsichtbar, die für ihr Amt untauglich sind.
- KAISER Oh. Welch wundersame Gabe? Es hilft mir also zu erkennen, wer fehl am Platze ist?
- WEBER So verhält es sich.
- KAISER Ist das alles?
- SCHNEIDERIN Nein eure Hoheit. Wer Kleider aus diesem Tuch trägt, wird sein Amt auf immer innehaben.
- KAISER Ach ja.
- WEBER UND SCHNEIDERIN So werdet ihr immer Kaiser sein.
- KAISER Webt diesen Stoff sofort für mich.
- SCHNEIDERIN Eure Hoheit, dürfen wir ihnen Maß nehmen?
- KAISER Das auch alles schön passt? Natürlich, natürlich. Das Tuch ist noch nicht gewebt, aber ihr nehmt schon Maß. Ihr versteht eure Sache.
- WEBER Das wollen wir wohl meinen.
- SCHNEIDERIN Ihr habt eine stattliche Figur.
- KAISER Man muss schon etwas auf sich achtgeben. Mehr essen kann ich auch nicht. *Schwenkt seinen Bauch hin und her. Ruft.* Nun kann mein Beamter wieder herein kommen! *Beamter tritt neugierig ein. Verbeugt sich.* Gebt ihnen, was sie brauchen. Es soll ihnen an nichts fehlen. Ich sagte es bereits. Hat er mich verstanden? Sie sollen bei ihrer Arbeit ungestört sein. Bringe er sie am besten in den Turm. *Zu Weber und Schneiderin.* Also seid uns willkommen. Wirklich schade, dass ihr nicht zum Essen bleiben könnt und gleich an die Arbeit gehen wollt. Von der Gabe des Tuchs soll niemand weiter erfahren. Handwerk hat goldenen Boden. Wir verstehen uns doch. *Beamter, Weber und Schneiderin verlassen den Saal. Der Kaiser setzt sich allein an den gedeckten Tisch.* Die hat mir der Himmel geschickt. Hab ich einen Hunger. *Beginnt allein zu essen.* Bald bin ich sorglos. Ich sollte aufpassen, dass mir keiner was von meinem Stoff, Stoff nimmt? Wenn ich Kaiser bin, darf nur ich ihn haben.

MINISTER UND BEAMTER STREITEN

- BEAMTER *kommt aus dem Turm in die Säulenhalle. Der Minister läuft ihm über den Weg. Wohin des Wegs?*
- MINISTER Das wird er noch sehen.
- BEAMTER Muss er immer an seinen großen Knöpfen drehen?
- MINISTER Er sieht seine kleinen Knöpfe schon lange an.
- BEAMTER Irgendwann bin ich mit den großen Knöpfen dran.
- MINISTER Da wird noch viel viel Zeit vergehen.
- BEAMTER Ich habe es nicht eilig.
- MINISTER Ich weiß schon, was er will. Er ist ein Untertan.
- BEAMTER Ich bin meinem Kaiser zugetan. Es wird Sturm geben.
- MINISTER Wenn ich es vermag, stürmt es nicht.
- BEAMTER Er hat die Übersicht?
- MINISTER Ich halt das Gleichgewicht. Nach dem Sturm kommt immer wieder Sonnenschein.
- BEAMTER Fragt sich für wen?
- MINISTER Das wird er sehen.
- BEAMTER Worüber redet er?
- MINISTER Über das Wetter. Passe er nur gut auf.
- BEAMTER Wie werden Herr Minister das Fest verbringen?
- MINISTER Ich lasse im meinem Häuschen Engel singen.
- BEAMTER Wer braucht schon ein Haus, wenn er ein Schloss haben kann?
- MINISTER Jeder fängt mal klein an.

BEAMTER Klein kann nichts bleiben. Alles wächst und gedeiht.

MINISTER Es ist nicht die Zeit. *Der Beamte lässt den Minister stehen.*
Wenn es donnert, meint er, er habe geblitzt. Er wird mir
eine Plage. Nun muss ich noch in den Turm. Als ob ich nichts
anderes zu tun habe.

MEISTER IHRES FACHES

Turm. Werkstatt.

SCHNEIDERIN Das ist also ein Webstuhl.

WEBER Ich weiß überhaupt nicht, wie das geht.

SCHNEIDERIN Versuch es einfach.

WEBER Du hast gut reden. Weißt du, wie die Nähmaschine geht?

SCHNEIDERIN Ja, so, so und so.

WEBER So wird das nichts.

SCHNEIDERIN So musst du es machen.

WEBER So?

SCHNEIDERIN Nein so!

WEBER Warum weißt du immer alles besser?

SCHNEIDERIN Weil ich es besser weiß.

WEBER So hält man den Faden.

SCHNEIDERIN So hält man das Tuch.

WEBER Wer soll dir glauben, dass du was nähst?

SCHNEIDERIN Wer wird dir glauben, dass du was webst?

WEBER UND SCHNEIDERIN

singen und tanzen tobend umher.
Wir brauchen keinen Faden,

nicht Schere, Elle, Nadel, noch Fingerhut.
Wir brauchen nicht spinnen, weben und nähen.
Wir haben es gut.
Wir brauchen nicht jeden Tag neue Kleider.
Wir sind Weber und Schneider.

MINISTER *betritt die Werkstatt.* Schönen guten Tag.

WEBER UND SCHNEIDERIN
machen sich schnell an die Arbeit.

MINISTER *reißt die Augen auf. Zeigt auf den Webstuhl. Zu sich.* Gott im Himmel, ich kann gar nichts sehen.

WEBER Seid vorsichtig Minister. Ihr tretet noch auf den Stoff.

SCHNEIDERIN Wir schneiden das Tuch am Boden zu.

MINISTER *tritt zur Seite.* Ach ja.

SCHNEIDERIN Schon wieder. Seid doch vorsichtig.

MINISTER *tappst herum.*

WEBER Nicht doch!

MINISTER *springt zur Tür zurück.* So ein wertvolles Tuch, legt man doch nicht auf den Fußboden.

SCHNEIDERIN Seht ihr es nicht?

MINISTER Ich sehe. Ich sehe. *Zu den Zuschauenden.* Ich weiß nicht, was sie sehen.

SCHNEIDERIN *und Weber*
rollen Stoffbahnen auf dem Boden zusammen. Ich sehe was, was er nicht sieht.

WEBER *zur Schneiderin.* Er sieht nur, was er weiß.

MINISTER *singt.* Ich sehe was,
was keiner sieht
und drehe mich im Kreis.
Ich sehe was,
was ich nicht sehe
und das ist ...
Nein, ich kann unmöglich sagen, dass ich den Stoff nicht
sehe. Muss mal hören, was Weber und Schneiderin sagen,
damit ich weiß, was ich sehe.

- WEBER *arbeitet am Webstuhl. Kommt nur näher.*
- MINISTER *blickt auf und ab. Geht vorsichtig herum. Sich bloß nichts anmerken lassen. Geht zur Nähmaschine herüber.*
- SCHNEIDERIN *Achtet auf eure Schritte.*
- WEBER *So ist es gut.*
- SCHNEIDERIN *zeigt dem Minister das imaginäre Tuch. Ist das Muster nicht schön?*
- WEBER *Sind die Farben nicht prachtvoll?*
- MINISTER *zu den Zuschauenden. Ich sehe nichts. Aber das sage ich nicht.*
- SCHNEIDERIN *Was haltet ihr von der Farbe?*
- MINISTER *rätselt herum. Tja, äh, kräftig, schillernd, royal ...*
- SCHNEIDERIN *... blau.*
- MINISTER *Ja, royal blau. Hält sich die Brille vor die Augen. Nimmt sie ab. Setzt sie wieder auf. So was auch. Spielt mit der Brille. Ich sehe was. Was sehe ich? Ich sehe nichts. Bin ich schon zu alt für mein Amt? Nachher streicht mir der Kaiser meine Pension.*
- SCHNEIDERIN *Sie sagen ja gar nichts.*
- MINISTER *zum Weber und der Schneiderin. Ich sehe, ich sehe, ihr seid fleißig am Werk. Welch schöne Arbeit. Ich würde das Tuch royal blau transparent nennen. Es ist gar kunstvoll gewebt.*
- WEBER *Das freut uns.*
- MINISTER *Die Sachen, die ihr daraus näht, werden bestimmt meisterlich.*
- SCHNEIDERIN *Habt noch etwas Geduld.*
- MINISTER *Er ist schon recht gespannt auf eure Ausführung. Ich werde ihm sagen, wie schön sich alles zusammenfügt. Verlässt die Werkstatt. Der Kaiser ist eigen-sinnig. Wenn er sich was in den Kopf gesetzt hat, muss es auch werden. Was wird er wissen wollen? Was kann ich ihm sagen? Es war kein Tuch von einer Farbe. Ein Stoff zutiefst eigensinnig. Das Muster diffus, gar transparent in der Fläche. Welch wunderliches Werk. Welch feine Arbeit. Ganz außergewöhnlich erscheint*

es mir. Da ist was, was kaum zu beschreiben, sich nicht sagen lässt. Ach was. Soll der Kaiser doch sehen, was er sehen kann. Soll der Kaiser doch sehen, was er sehen will.

EIN RAT

Roter Saal.

- KAISER Sage er mir, wie sieht es in der Werkstatt aus?
- MINISTER Sie sind dabei, aber es wird noch brauchen.
- KAISER Gut Ding will Weile haben, höre ich meinen Minister oft sagen. Er merkt, ich höre auf ihn. Ich will mehr erfahren.
- MINISTER Es wird bestimmt ganz außergewöhnlich.
- KAISER Das hoffen wir. Was habe ich nicht alles schon gesehen.
- MINISTER Aber so etwas noch nicht. Sie fragen, was daraus gemacht werden soll.
- KAISER Was stellt mein Minister für Fragen? Ich will mich nicht lumpen lassen. Keiner soll sagen, dass ich ohne Geschmack wäre. Darum muss ich für alles etwas haben. Ich weiß, was sich gehört und was das Amt von mir verlangt. Kurz und knapp, ich will einmal alles. Für jede Gelegenheit, Verschiedenes. Fertig ist die Laube.
- MINISTER Vielleicht sollte eure Hoheit sich zum Festumzug, das erste Mal in den neuen Kleidern, zeigen?
- KAISER Mein Minister denkt mit. Ich habe es nicht anders erwartet und bin erstaunt. Er hat Ideen. Gut so. Bravo. Das kann man nicht von jedem sagen. Ganz nebenbei. Ich hatte auch schon daran gedacht. Man muss die Feste feiern, wie sie fallen. Haha. Lieber Feste feiern, als feste arbeiten. Was? Ich werde den Marktbewohnern, einen halben Tag freigeben, dass sie auch was vom Fest haben. Gebt ein Dekret heraus.
- MINISTER Sehr wohl. *Verlässt den Saal.*
- KAISER *geht hin und her, immer wieder am Spiegel, sich selbst betrachtend, vorbei. Weiß er von der Gabe des Tuchs? Er*

hat sich nichts anmerken lassen. Wann sind sie endlich fertig damit? Nachher fällt ihnen noch was unter den Tisch. Was der Kaiser nicht hat, soll niemand haben. Ich will alles für mich. Ich muss nachsehen, was Weber und Schneiderin treiben. *Hält sich zurück.* Mein Stand erlaubt es mir nicht, selbst in die Werkstatt zu gehen. Ich sollte klugerweise den Beamten schicken. Wozu habe ich ihn? Der legt sich so ins Zeug. Will Minister werden. Wenn dieser Dummkopf das Tuch sieht, sehe ich es in jedem Fall. Soll er nur gleich gehen.

BEGIERDEN

Säulenhalle. Turm. Werkstatt.

BEAMTER

singt.

Ich mache doch alles richtig.
Ich mache, was ich kann.
Auf mich, da kommt es,
bestimmt, bestimmt, bestimmt noch einmal an.
Wer will schon, Tag aus Tag ein, nur Diener sein?
Das kann nicht alles gewesen sein.
Nun darf ich in die Werkstatt gehen.
Und nach Weber und Schneiderin sehen.
Bald sitze ich am Kaisertisch.
Ich ziehe mir schöne Kleider an
und bin wie er verschwenderisch
und nie mehr Untertan.
Bleibt vor der Tür zur Werkstatt stehen.

Ich steige in seiner Gunst. Bald bin ich kein Laufbursche mehr. Ich werde dem Weber und der Schneiderin mal richtig auf die Füße treten.

WEBER und Schneiderin

im Umgang mit dem imaginären Tuch. Ob der Kaiser uns das abnehmen wird?

SCHNEIDERIN

So ausgeschlafen, wie wir sind. Du machst das schon ganz gut.

- WEBER Meinst du wirklich?
- SCHNEIDERIN Wir werden ihm schon ein gutes Stück Stoff ...
- BEAMTER *stößt die Tür zur Werkstatt auf.*
- WEBER Welch hoher Besuch.
- SCHNEIDERIN Uns sollte es doch an nichts fehlen. *Hält die Hand auf.*
- BEAMTER Seid ihr auch gut dabei?
- SCHNEIDERIN Wie ihr seht.
- WEBER Wo bleibt unser Essen?
- BEAMTER Ist euch auch nichts unter den Tisch gefallen?
- SCHNEIDERIN Aber woher denn? Ist das nicht ein schönes Stück?
- BEAMTER Was starrt ihr mich so an?
- WEBER Der Minister fand es außerordentlich.
- BEAMTER Ach immer dieser Minister. *Zu den Zuschauenden.* Es ist sonderbar. Ich sehe nicht, was der Minister sah.
- SCHNEIDERIN *zerreißt im Rücken des Beamten ihr Taschentuch.* Seid doch vorsichtig! Ihr zerreißt das Tuch.
- BEAMTER Oh verzeiht.
- WEBER Nun ist es entzwei.
- BEAMTER Ihr sollt dem Kaiser einen Anzug machen.
- SCHNEIDERIN Seht ihr denn nicht? Wir sind schon dabei.
- BEAMTER Ich sehe. Ich sehe. *Zu den Zuschauenden.* Ach der Minister kommt mir immer zuvor. Ich sehe was. Ich sehe nichts. Aber sie tun doch was. Ich bin vielleicht noch nicht soweit, da was zu sehen, wo nichts ist. Wenn es der Minister sagt, muss da was sein. Ich bilde mir nur ein, dass ich nichts sehe. Das wird es sein. Wenn der Minister was sieht, muss ich auch was sehen. Ist doch glasklar. Er ist immer so recht schaffend. Das muss anstrengend sein. Mal abwarten, den Mund halten und an die Beförderung denken. Mein Sohn nervt mich andauernd. Wann kriege ich endlich mein Pferd? Meine Tochter braucht eine Meistergeige und ständig andere Klamotten. Meine Frau erst. Wann baust du uns das Haus,

das du mir zur Hochzeit versprochen hast? Wann wirst du Minister? Wenn ich erst Minister bin, wird alles besser. Dann kann ich mir endlich meine Familie leisten.

WEBER und Schneiderin

halten das imaginäre Tuch dem Beamten entgegen. Wie gefällt ihnen unsere Arbeit?

BEAMTER Ich bin mir nicht sicher.

WEBER Eure Meinung ist überaus wichtig für uns.

SCHNEIDERIN Ihnen würde der Stoff auch gut stehen.

BEAMTER Ihr seid zu liebenswürdig.

SCHNEIDERIN Ich habe das im Blick. *Nähert sich dem Beamten mit dem Maßband und nimmt ihm seine Maße ab.* Sie können auf mein Urteil vertrauen. Was haltet ihr von der Farbe?

BEAMTER Tja, äh, royal ...?

SCHNEIDERIN .. rot!

WEBER Rot???

BEAMTER Ja, royal rot. Ein Muster so schön und so prachtvoll.

WEBER Ihr habt Geschmack.

SCHNEIDERIN Das kann man nicht von jedem sagen.

WEBER Jeder der klug ist, sieht das es gut ist.

BEAMTER Ihr sagt es. Und jetzt hopp, hopp. Morgen ist der Festumzug. Nach dem Frühstück will der Kaiser seine neuen Gewänder haben. *Verlässt die Werkstatt.*

IM SPIEGELKABINETT

Spiegelkabinett.

BEAMTER *betritt allein das Spiegelkabinett. Setzt einen Hut des Kaisers auf. Betrachtet sich von allen Seiten in den Spiegeln.*

Tut so, als ob er sich das Gewand des Kaisers überzieht. Bestaunt sich. Ich habe es schon vor Augen. Aus der Säulenhalle hört man Schritte näher kommen.

KAISER *mit dem Minister herein. Ach mein Beamter ist schon hier. Habe ich umsonst nach ihm suchen lassen. Immer einen Schritt voraus. Ich sehe, er hat sich die Zeit vertrieben.*

BEAMTER *hat noch einen Hut des Kaisers auf. Eure Hoheit, ich bin eben erst ...*

KAISER Was er nicht sagt. Mache er seine Verbeugung.

BEAMTER *verbeugt sich. Der Hut fällt ihm vor die Füße. Oh.*

KAISER Wie wird das Wetter?

MINISTER Mal Sonne mal Regen, ich habe nichts dagegen.

KAISER So, so.

MINISTER Das Wetter kommt immer aus der Richtung des Windes.

KAISER Welch Zauber des Gedankens. Er ist poetisch geworden. Auch ich dichte zuweilen.

BEAMTER Der Himmel scheint blau und der Kaiser erfreut.

KAISER Was sagt er da? Was meint mein Beamter damit? Haben wir hier noch einen Poeten?

BEAMTER Ganz kaiserlich Majestät, Kaiserwetter, der Festumzug wird herrlich. *Es klopft an der Tür.*

KAISER Endlich ist es soweit. Kommt herein. *Weber und Schneiderin tragen die unsichtbaren Gewänder und Stoffballen herein.*

WEBER Wir freuen uns, ihnen unsere Arbeit zu übergeben.

KAISER Ist alles fertig? Lasst sehen.

BEAMTER Habt ihr auch nicht mit heißer Nadel genäht?

WEBER Wollen eure Hoheit geruhen, seine alten Gewänder abzulegen?

KAISER Was alt? Ich habe nichts Altes.

WEBER Seid so gut und legt eure neuen Kleider ab. Dann werden wir das Gewünschte vorzeigen.

- KAISER *zum Beamten.* Hilfe er mir. Entkleide er mich.
- BEAMTER Was für eine Ehre.
- WEBER Hier sind die Beinkleider, das Hemd und noch der Gehrock.
- KAISER *hält die Augen geschlossen und lässt sich von der Schneiderin die Gewänder anlegen.* Nun wird es sich zeigen. *Der Kaiser steht ohne was da.* Was ist denn das? Es ist so leicht. Fast sollte man glauben, man hätte gar nichts auf dem Leib.
- WEBER Eure Hoheit, das ist gerade der Vorzug.
- KAISER Mich friert auch ein wenig.
- BEAMTER Ein Traum von einem Anzug.
- KAISER *öffnet die Augen.* So was Schönes hatte ich noch nie. Es überkommt mich.
- MINISTER Was?
- KAISER Es überkommt mich die Schönheit. Wo ist der Mantel?
- WEBER Habt etwas Geduld.
- SCHNEIDERIN Er ist noch nicht fertig.
- KAISER Was?
- WEBER Geruht Eure Majestät bitte zu sehen, welche Muster und was für Farben.
- BEAMTER Zauberhaft, durchscheinend und transparent. Royal rot.
- MINISTER Royal blau.
- KAISER Sitzt alles auch richtig?
- BEAMTER Wie gut sie ihm stehen. Was für ein himmlisches Bild. Keiner kann sich an Geschmack, mit eurer Hoheit messen.
- KAISER Er lobt mich. Wie wohl mir das tut. Mein guter Minister sollte sich an ihm ein Beispiel nehmen.
- BEAMTER Das Kostbarste was ich bisher gesehen habe.
- KAISER *wendet seinen Körper hin und her. Sein Gesicht wird unruhig, seine Augen zornig.* Was ist das? *Tastet an einer*

Speckfalte seines Bauchs herum. Ich sehe nur mich. Ich sehe nichts. Tauge ich nicht der Kaiser zu sein? *Zu den anderen.* Kann ich so gehen? Schaut mich an, wenn ich mit euch rede!

BEAMTER Was für ein Schnitt. So etwas Wunderbares steht nur eurer Hoheit, einem Kaiser zu Gesicht.

KAISER Habe ich ihn gefragt? Und mein Minister sagt nichts? *Zum Weber und an die Schneiderin gerichtet.* Zeigt mehr davon. *Zum Minister.* Demonstriere er mal wie der Stoff an ihm fällt.

MINISTER Herr. Viel zu viel der Ehre. *Der Minister setzt seine Brille ab und hält das imaginäre Tuch über seine Kluft.* Ich habe vieles schon gesehen, aber so etwas noch nicht.

KAISER Wie diplomatisch er sich ausdrückt.

MINISTER Es ist ein ganz besonderes Gewebe.

KAISER Ihr schmeichelt mir.

BEAMTER Wie wahr.

KAISER Oh es ist sehr schön.

BEAMTER Mein allerhöchster Beifall.

KAISER Ich will das Tuch auch an euch, meinem Beamten sehen. Lege er es über.

BEAMTER *lässt sich das Tuch von der Schneiderin überlegen.*

KAISER Will er sich nicht auskleiden? Nur ein Spitzbube tut eins über das andere ziehen.

BEAMTER *kleidet sich widerwillig aus und die Schneiderin legt ihm erneut das Tuch über.*

Wie wunderbar liegt er auf der Haut. Ich fühle es. Er passt sich ganz der Körperform an.

MINISTER Und wächst vermutlich mit.

BEAMTER Vermutlich.

MINISTER Vermutlich.

KAISER	Wie würde mein Minister diese Kreation farblich beschreiben?
MINISTER	Es ist ein wunderbares Royal.
BEAMTER	Royalkaiserlichblaurotgestreift.
MINISTER	Royalkaiserlichrotblaugestreift.
CHOR	Kaiserroyal.

Achtung: Ende des Online-Ansichtsexemplars!
kontakt@razzopenuto.de

